

Hausfrauenschicksal

Betrifft: „Es muss doch auch Geld für Familienarbeit da sein“ von Petra Aichinger

DER STANDARD, 26. 7. 2003
Meine Hochachtung, Frau Aichinger! Auch ich stelle mir seit Jahren die Frage, wieso der Staat kein Problem damit hat, die Außer-Haus-Betreuung von Kindern bereits ab dem Säuglingsalter massiv zu subventionieren, während für Frauen, die diese (wichtigste) Arbeit selbst erledigen, keine Mittel da sind. Diese Frauen ersparen dem Staat Geld, leisten immense Arbeit, die allen zugute kommt, und sie leben zu einem großen Teil dabei nicht in Saus und Braus.

Ich weiß nicht, wie viele von ihm als „Shoppingbag-Ladies“ bezeichnete Frauen Bernd Marin kennt – ich habe in meinem Bekanntenkreis keine einzige Mutter, die neben den Kindern genug Zeit

und Geld hat, ihr Leben mit Shopping zu verbringen. Die, die ich kenne, arbeiten 365 Tage im Jahr ohne einen einzigen Tag Urlaub, etwa 14 Stunden am Tag, und bekommen für diese sowohl körperlich als auch emotional schwere Arbeit keinen Groschen.

Ich habe jahrelang versucht, diese Sichtweise vor allem in der SPÖ zu vertreten, allerdings mit wenig Erfolg. Gerade die, die sich am meisten für Frauen einzusetzen glauben, untergraben mit ihrer Geringschätzung des „Hausfrauen-Status“ die Würde und Selbstachtung der Frauen immer mehr. Mit jedem Satz, der von Frauen nach der Karenz die sofortige Rückkehr in den Beruf fordert, bringt man die halbe Million Frauen, die sich für die Betreuung ihrer Kinder entscheidet, mehr in Bedrängnis, statt ihr Engagement zu achten.

Ich bin auch der Überzeugung, dass eine höhere Quote von karenzierten Vätern nur über eine vermehrte Anerkennung dieser Tätigkeit zu erreichen ist. Sicher nicht über den Weg von Herrn Marin, Hausfrauen quasi als Schmarotzer darzustellen und ihnen die Schuld am „Krachen der Pensions- und Krankenversicherungssysteme“ in die Schuhe zu schieben. Und was seine Mutter angeht, die skandalöserweise keine Krankenversicherung zahlt, „nur weil sie vor 50 Jahren drei Kinder erzog“, so sollte sich die wahrscheinlich mindestens 80-jährige Dame wohl dringend einen anständigen Job suchen ...

*Andrea Pisa
via Internet*